

PAPER DETAILS

TITLE: Einführungsseminar ins Schreiben oder der Versuch Grammatik, Texterschließung und Textproduktion unter einen Hut zu bringen!

AUTHORS: Hülya BİLEN

PAGES: 187-201

ORIGINAL PDF URL: <https://dergipark.org.tr/tr/download/article-file/10774>

Einführungsseminars ins Schreiben oder der Versuch Grammatik, Texterschließung und Textproduktion “unter einen Hut zu bringen”¹

ABSTRACT

An Introduction to writing with fundamental reading skills

The aim of the article is to discuss the content of the lecture “Introduction to writing” and propose progressive techniques on this subject. The research is based on practices with the students of the german language and literature departement of İstanbul University. The profile of the students reflects that most have been born and educated (Hauptschule) in Germany, which does not prepare them for the university. As a result, their knowledge of the german language and especially with regard to writing is not sufficient. I arranged the content of the lecture taking into account mainly the necessity of writing at the university. The students are oriented to taking notes in a course or lecture with particular focus on syntactic patterns and to summarizing texts that have been evaluated in accordance with fundamental reading skills.

*Drei Viertel meiner ganzen literarischen
Tätigkeit ist überhaupt Korrigieren und Feilen
gewesen.*

Fontane

¹ Vgl. Dazu in: Lexikon der Redensarten. Hrg. Klaus Müller. Niederhausen/Ts.: Falken 2001 S. 280. Mit dieser umgangssprachlichen Redensart soll bereits im Titel darauf angespielt werden, dass die Studierenden beim Verfassen von Texten Elemente der gesprochenen Sprache übernehmen.

Einleitung

Die Gliederung der Informations-und Kommunikationsgesellschaft in soziale Gruppen, Berufs-und Altersgruppen, die Entwicklungen und Veränderungen in diesen Bereichen finden entsprechend in der Sprache und im Sprachgebrauch ihren Niederschlag. Folglich unterscheiden wir Fach-und Berufssprachen von Jugendjargon sowie Umgangssprache von Schriftsprache. Durch Entwicklungen im Dienstleistungsbereich und durch den schnellen Fortschritt in der Forschung und in der Technik sowie durch das Internet und der Computerkommunikation “entstehen neue Kommunikationsberufe wie die des Texters/der Texterin, des Online-Redakteurs/der Online-Redakteurin, die professionell Texte adressatenadäquat, situationsangemessen, verständlich und justiziabel zu gestalten haben.”(Gansel/Jürgens, 2002:124). Das deutet daraufhin, dass die Arbeit mit und an Texten in Zukunft mehr an Bedeutung gewinnen wird und entsprechend Veränderungen erfahren wird.

Als Sprachbenutzer werden wir tagtäglich von Sprache überflutet, wir stehen einer immens angestiegenen Menge von Kommunikationsangeboten gegenüber, wir sind also in einer Art und Weise von Medien umgeben, dass wir ihr in zunehmendem Maße mit ihren Vor-und Nachteilen ausgesetzt sind. Daraus sollte man Konsequenzen ziehen: Diese Situation erfordert einen bewussten Umgang mit Sprache, eine kritische Reflexion von Sprache, damit jegliche Manipulation mit Sprache erkannt werden kann.

Dazu sollte auch ein Studiengang wie “Deutsche Sprache und Literatur” einen Beitrag leisten, indem studienbegleitend intensive Spracharbeit angeboten wird: Die Förderung der Sprachkompetenz türkischer Germanistikstudenten im Deutschen und Sprachreflexion bilden ein wichtiges Lernziel einer universitären Spracharbeit. Zu den grundlegenden Arbeiten eines Studierenden gehört der Umgang mit Texten allgemein, das impliziert, dass sie Texte erschließen und schreiben. In den Fächern wie Grammatik und Schreiben (Yazılı Anlatım) wird versucht, Studierenden die Strategien zum Verfassen von Texten zu vermitteln. Das Ziel des Faches Schreiben besteht darin, Studierende darauf vorzubereiten d.h. sie dazu anzuleiten, Texte zu erschließen im Hinblick auf die Textproduktion. Dazu wurden verschiedene Ansätze entwickelt und erprobt. Es sind auch Magister-und Doktorarbeiten dazu veröffentlicht.²

² Vgl. dazu: S.Hatipoğlu 1998, E.Pardy 2000.

Die schnellen Änderungen im Medienbereich, in der Technik und ihre Wirkungen auf den Sprachgebrauch bzw. auf den Umgang mit Sprache spiegeln sich zum Teil in den Veränderungen der Inhalte und Lernziele³ von Fächern wider. In Anbetracht der Fülle an Materialien zum Schreiben scheint der Ansatz fruchtbar zu sein, der von den unmittelbaren Anforderungen eines Studiums an die Studierenden ausgeht. In diesem Vortrag wird versucht⁴, ausgehend von den sprachlichen Anforderungen eines Studiums an die Studierenden, ein Konzept für die Einführung ins Schreiben vorzustellen, das mit den Studierenden an der Istanbul Universität auch erprobt wurde. Der Vortrag umfasst die folgenden Teile des Konzepts: "Universitäre Textsorten", "die Phase der Texterschließung" und die der "Textproduktion".

1. Universitäre Textsorten

Den eigentlichen Arbeitsphasen der Texterschließung und der Textproduktion geht eine Phase voran, in welcher die wichtigsten universitären Textsorten, die Mitschrift und das Protokoll, kurz erläutert werden. Ein weiteres Ziel ist es, den Studierenden den Unterschied zwischen gesprochener und geschriebener Sprache zu vermitteln oder wie Melanie Moll es beschreibt: "einen saloppen mündlichen Ausdruck durch einen der Schriftsprache angemesseneren zu ersetzen." (Moll, 2001:27)

In der ersten Sitzung werden die Studierenden dazu aufgefordert, anhand von Arbeitsblättern mündliche Texte (wie z.B. einen Vorgang beschreiben, ein Erlebnis schildern, eine Beobachtung wiedergeben, usw.) mit entsprechenden Aufgabenstellungen zu geschriebenen Texten umzuformen mit der Absicht, dass ihnen durch diese Selbsterfahrung vor allem bewusst wird, dass man nicht alles so schreiben kann, wie man es umgangssprachlich erzählt.⁵ Diese

³ In einem Projekt an der Universität wurden Daten von Erhebungen im Hinblick auf eine Umstrukturierung der Inhalte und Lernziele der Germanistikabteilung und der Deutschdidaktik ausgewertet und entsprechend umgesetzt. Vgl. Dazu: Ozil, Şeyda/Bilen, Hülya/ Develi, Günay/ Dilidüzgün, Selahattin/ Ercan, Berna/ Karakuş, Mahmut/ Kayaoğlu, Ersel/ Kuruyazıcı, Nilüfer/ Sunar, Şebnem/ Tapan, Nilüfer: Almanca Bölümü Öğrencilerinin Dil ve Kültür Düzeylerinin Araştırılması ve Mesleki Alanlara Yönelik Yeni Ders Programlarının Oluşturulması. İstanbul 1996, Proje No: 629/210994.

⁴ Der vorliegende Beitrag wurde am 04.05.2005 an der Anadolu Universität auf dem XI: Internationalen Türkischen Germanistensymposium "Wissen-Kultur-Sprache und Europa"- Neue Konstruktionen und Neue Tendenzen (03.07. Mai 2005) gehalten.

⁵ Eine gute Übung dafür findet sich in Burbiel/ Stoll/ Rudolf, (2002). Duden Schülerhilfen Aufsatz/Bericht. Mannheim: Bibliographisches Institut F. A. Brockhaus AG, S. 10-18. Mit

Selbsterfahrung wird durch ein Arbeitsblatt ergänzt, bei dem sich die Studierenden aus einem Text über die Entstehung und Funktion von Schrift⁶ wesentliche Informationen aneignen können, so dass ihnen der Unterschied zwischen gesprochener und geschriebener Sprache bewusst wird und sie schließlich daraus vielleicht Schlüsse für die Produktion ihrer eigenen Texte ziehen. Wenn man Kommunikation auf Distanz betreibt, so ist man zu einem präzisen Ausdruck verpflichtet, bei der mündlichen Rede hingegen befindet man sich in unmittelbarer Nähe des Sprechpartners, so dass unsere Rede von Gestik und Mimik sowie von unserem Ton begleitet ist. „...das Entscheidende ist, dass diese mündliche Rede sich unmittelbar an der Gesprächssituation orientiert.“ (Bünting/Bitterlich/Pospiech 2002:9). Die Studierenden setzen sich mit der Frage auseinander, wie diese Begleitfaktoren, die in die Gesprächssituation eingebettet sind, in der Schriftsprache wiedergegeben werden können. Damit ist der Bezug zur Grammatik eindeutig zu erkennen, denn Pronomen und Adverbien als Deixis sind wichtige Faktoren, die unmittelbar in der verwendeten Situation eine Bedeutung erhalten und einen Bezug zu Elementen in der gesprochenen Sprache herstellen, die im schriftlichen Text mit anderen Mitteln ergänzt werden müssen. Ohne an dieser Stelle eine Reise zu den Gründen der Entstehung von Schrift und Grammatik⁷ zu unternehmen, können wir feststellen, dass Grammatik die notwendige Basis bildet, auf der Texterschließung und Textproduktion effektiver und bewußter erfolgen kann. Infolgedessen kann Textproduktion nicht isoliert von Grammatik und Texterschließung vermittelt werden, denn „Schreiben heißt, mit vielen unterschiedlichen Anforderungen gleichzeitig umzugehen, und es besteht in einem beständigen Entscheidungsprozess auf der Ebene der Wortwahl, der Satzkonstruktion, der Verknüpfung der Sätze und der Strukturierung des ganzen Textes.“ (Kruse, 2003:101).

entsprechenden Abwandlungen können Aufgaben gestellt werden, die die Studierenden dazu anleiten eine mündliche Rettungsaktion in einen Zeitungsbericht umzuschreiben und die Unterschiede zwischen gesprochener Sprache und Schriftsprache herauszuarbeiten.

⁶ Vgl. dazu Schneider, 1987: S. 72-80.

⁷ Wenn wir die Grammatik bis zu ihren ersten Wurzeln bei den Griechen und Indern zurück verfolgen, so können wir beobachten, dass sich der Begriff Grammatik vieles davon bis auf den heutigen Tag bewahrt hat: Denn auch heute noch dient Grammatik in erster Linie dazu, Hilfestellungen zur Texterschließung und Textproduktion zu leisten, damit - wie einst bei den Griechen - die Werke berühmter Dichter wie z.B. von Homer oder heilige Schriften wie die Veden auch den nachfolgenden Generationen originalgetreu überliefert werden können. So wurden Anleitungen und Anweisungen schriftlich fixiert, die das Lesen und Verstehen dieser Texte ermöglichten. Vgl. dazu Schneider, 1987: S. 72-80. Eine ausführliche Darstellung zur Entstehung und Entwicklung der Schrift findet sich in Störig, 1995: S. 15-47.

Das Verfassen von Texten umfasst mehrere Teilprozesse wie das Planen, das Lesen, das Strukturieren von Wissen und das Versprachlichen von Inhalten. Dabei müssen die Studierenden über ein Grundwissen an Kohärenz, Kohäsion⁸ und Themenentfaltung verfügen, das ihnen im Grammatikseminar vermittelt wird. Die Umsetzung dieses Wissens bei der Produktion von Texten erfolgt mit der Mitschrift und dem Protokoll, die als universitäre Textsorte zu den ersten sprachlichen Anforderungen im Studium zählen.

Beim Verfassen von Texten allgemein spielen der Anlass, das Ziel und die Absicht ebenso eine wichtige Rolle wie die Zielgruppe, an die sie sich richten. "Schreiben im Studium erfordert, dass je nach Anlass, Ziel und Absicht verschiedene Typen von Texten verfasst werden." (Bünting/Bitterlich/Pospiech, 2002:24). Entsprechend ihrer kommunikativen Funktion besitzen Texte auch charakteristische Organisationsprinzipien, die bezogen auf das Schreiben entsprechende Arbeitstechniken verlangen⁹. Zu den Texten, die den Studierenden als unmittelbare sprachliche und schriftliche Anforderung abverlangt werden, zählt das Mitschreiben während der Vorlesung bzw. des Seminars. Eine Umfrage unter Professoren und Professorinnen der Münchner Universität "...erbrachte das Ergebnis, dass Mitschreiben in Vorlesungen die am weitaus häufigsten ausgeführte Schreib-Aktivität von Studierenden ist. (...). Dies gilt quer durch alle Disziplinen." (Steets, 2003:51). Angelika Steets definiert das Ziel des Mitschreibens, die Absicht des Mitschreibens, wie folgt: "Ziel des Mitschreibens ist es, (...) mündlich vermittelte Wissens Elemente schriftlich festzuhalten. (...) Dieses Festhalten ist (...) an die Reduzierung und Komprimierung von Inhalten gebunden." (Steets, 2003:53)

Bei der Mitschrift¹⁰ handelt es sich um ein komplexes Geschehen, mehr als nur Hören und Schreiben. Denn das Mitschreiben im Seminar bzw. in der Vorlesung besteht aus einem komplexen Prozess aufeinander bezogener Handlungen, bei denen die Studierenden verschiedene Leistungen erbringen müssen: Sie müssen in der Lage sein, in einer begrenzten Zeit bei dem vorgetragenen Wissen bzw. Stoff Wichtiges vom Unwichtigen zu unterscheiden, um entsprechend das Gehörte auf Stichworte reduzieren zu können. Das Mitschreiben in Seminaren und Vorlesungen ist die erste sprachliche Herausforderung an die Studierenden, wo sie auch den praktischen Nutzen der erweiterten Nominalphrasen sehen: Der Vorgang des Mitschreibens

⁸ Vgl. dazu Linke/ Nussbaumer/Portmann, 1996: S.211-256.

⁹ Vgl. dazu Bünting/ Bitterlich/ Pospiech, 2002:24-27)

¹⁰ Vgl. dazu Mayer, Dieter, 1997:28

ist ein zeitlich begrenzter Prozess. In diesem Falle ist es ganz wichtig, dass die Studierenden beim Mitschreiben in Seminaren und Vorlesungen nicht alles wortwörtlich mitschreiben, also "keine wörtlichen Übernahmen des Gehörten versuchen" (Mayer, Dieter, 1997:28). Vielmehr sollten sie Sicherheit bei der Anwendung etwas einfacherer Nominalphrasen mit Rechtsattributen gewinnen, denn der praktische Nutzen einfacher und erweiterter Nominalphrasen besteht darin, komprimiertes Wissen auf Papier festzuhalten. Zugleich "hält es den Schreiber davon ab, entgegen guter Vorsätze doch ganze Sätze zu schreiben"(Bünting/Bitterlich/Pospiech, 2002:26).

Dieser Schreibprozess lässt sich dadurch effektiver organisieren, wenn die mitgeschriebenen Stichwörter nicht linear angeordnet werden, denn es kann "mit Hilfe von Pfeilen oder ähnlichen zusätzlichen Zeichen der Zusammenhang zwischen einzelnen Gedanken wesentlich schneller und genauer als mit umständlichen Beschreibungen eingetragen werden."(Bünting/ Bitterlich/ Pospiech, 2002: 26). Das Mitschreiben ist von immenser Bedeutung für das Verstehen des Vorgetragenen. "Zuhören in der Vorlesung bedeutet Mitdenken, und genau hier kann eine Mitschrift hilfreich sein, wenn sie das Gerüst einer Vorlesung oder eines Seminars verdeutlicht" (Bünting/Bitterlich/Pospiech, 2002:25). Denn bei der Mitschrift erfährt das Wissen eine Verarbeitung d.h. dabei müssen die Studierenden auswählen, welche Wissens Elemente als mitschreibrelevant sind. Es setzt ein Verstehensprozess ein "Schreiben ist eine Tätigkeit, die häufig zu neuen Einsichten verhilft, indem sie zeigt, was man verstanden hat (dies lässt sich zumeist leicht formulieren) und was nicht (hier fällt das Formulieren schwer)." (Bünting/Bitterlich/Pospiech, 2002:9)

Bei der Mitschrift handelt es sich um eine verknappte sprachliche Form, bei der geeignete Abkürzungen und Zeichen verwendet werden können, denn der "Mitschreibende unterliegt den zeitlichen Bedingungen der auditiven Rezeption."(Steets, 2003:53). Das Ziel der Mitschrift ist es Definitionen, Thesen, Ereignisse genau festzuhalten, das Wesentliche stichwortartig und übersichtlich mitzuschreiben. Um dieses auch bei den Studierenden zu erreichen, erhalten sie mehrere Mitschriften¹¹ aus dem gleichen Seminar mit der Aufgabe, diese Mitschriften daraufhin zu vergleichen, welche von allen bessere Aussagen über den im Seminar vorgetragenen Stoff wiedergibt. Jedoch ist bei dieser Übung wesentlich, dass die Studierenden die wirkenden Faktoren (wie z.B. das eigene Vorwissen und die sprachlichen Mittel bzw. Symbole)

¹¹ Vgl. Moll, 2001: 134-135

hierbei erkennen. In einer weiteren Übung stellen einige Studierende ihre Mitschriften aus einem Fach im Plenum zur Diskussion, die in Gruppen erörtert werden, auch werden Vorschläge zur Verbesserung gebracht. Eine andere Übungsform besteht darin, dass die Studierenden in Kleingruppen aus einer Mitschrift den möglichen Unterrichtsverlauf erstellen¹². Dabei erfassen die Studierenden die Teilprozesse des Schreibens, sie sehen ein, dass es wenig nützt, alles während einer Vorlesung mitzuschreiben bzw. sich die Mitschrift anderer zu fotokopieren in der vermeintlichen Hoffnung alles zu verstehen und nachzuholen, was sie durch ihre Abwesenheit im Seminar verpasst haben, denn die Mitschrift ist subjektiv, sie verändert sich je nach dem Wissen bzw. dem Vorwissen des Mitschreibenden.

”Er schreibt mit, was an das bereits vorhandene Wissen anschließt und spezifische Wissenslücken füllt.”(Steets, 2003:54). Daher wird Mitschrift auch als “Zwischentext”(Steets, 2003:54) bezeichnet. Nach Angelika Steets bedeutet Mitschreiben, dass “diese Informationen in ihrem Zusammenhang erfasst werden” (Steets, 2003:53) und nicht als einzeln verstandene Informationen notiert werden. Konrad Ehlich macht darauf aufmerksam: ”Die Mitschrift gehört ohne Zweifel zu den komplexesten kommunikativen Formen der Universität. Sie verlangt Höchstleistungen gleich in mehrfacher Hinsicht, sowohl rezeptiv wie produktiv.”(Ehlich, 2003:19). Hörverstehensübungen sind gut dazu geeignet, mit den Studierenden das Erschließen von Sinnabschnitten sowie das Trennen wesentlicher Aussagen von unwesentlichen zu üben. Diese rezeptiv-produktive Leistung müssen die Studierenden auch bei der Texterschließung erbringen. Der Lern- und der Arbeitsprozess beim Mitschreiben in einer Vorlesung sind mit dem Ende der Vorlesung nicht abgeschlossen: Im Gegenteil: Es setzt nun ein weiterer Lernprozess ein, wenn die Studierenden die Aufgabe erhalten, auf der Basis der Mitschrift ein Protokoll zu verfassen.

Das Protokoll spielt in verschiedenen Bereichen des Berufslebens wie z.B. bei beruflichen Besprechungen, Gerichtsverhandlungen usw. eine wichtige Rolle. Dabei werden verschiedene Formen von Protokollen unterschieden: Verlaufsprotokoll und Ergebnisprotokoll. Während das Verlaufsprotokoll dazu dient, den Ablauf einer Sitzung chronologisch nachzuzeichnen und vor allem in den Naturwissenschaften für genaue Beschreibung der Versuche verwendet wird, wird in den geisteswissenschaftlichen Fächern mehr das

¹² Vgl. dazu Mayer, Dieter, 1997:29

Ergebnisprotokoll eingesetzt, das die Beiträge zusammenfassend systematisiert¹³. Das Ziel bzw. die Aufgabe eines Protokolls besteht darin, den Verlauf eines Gesprächs oder eines Vortrags so wiederzugeben, dass auch Abwesende sich über die einzelnen Gesprächs-oder Arbeitsphasen, über die zentralen Frage-oder Aufgabenstellungen, über wichtige Zwischen- und alle Endergebnisse, sowie über kontroverse Thesen und Argumentationen informieren können.¹⁴

Auf der Basis von Mitschriften können andere Texte wie z.B. Klausurvorbereitungen, Excerpte und Unterrichtsprotokolle erstellt werden. Bei der sprachlichen Ausarbeitung müssen die nominalen Phrasen zu Texten umgeschrieben werden und zwar noch am selben Tag, da ansonsten die Informationen im Kurzzeitgedächtnis unwiederrufbar verloren gehen. "Bei der Re-Formulierung müssen darüber hinaus mündliche sprachliche Strukturen in schriftsprachliche Strukturen verwandelt werden. Dies verlangt also auch produktive Formulierungsfähigkeit" (Steets, 2003:54).¹⁵ Ebenso dient das Protokoll zum Einüben grammatischer Strukturen wie z.B. den Passivstrukturen und der Anwendung der Konjunktiv 1 Verbformen.

Beim Erstellen eines Seminarprotokolls¹⁶ wird den Studierenden bewusst, welche neue Organisation und Strukturierung das im Seminar verbalisierte Wissen erfährt. Somit stellt das Verfassen eines Protokolls sowohl rezeptive als auch produktive sprachliche Fähigkeiten an den Protokollanten. Auch muss der Protokollant nicht-sprachliche Mittel der Textorganisation berücksichtigen wie z.B. typographische Mittel, Absatzstruktur und die Gliederung nach Kapiteln bzw. nach Sinneinheiten. Ein Vorteil von Protokollen besteht darin, dass die Studierenden sich einen umfassenden Eindruck vom versäumtem Seminar oder einen Überblick über einen längeren Unterrichtszeitraum zwecks einer Prüfung verschaffen können. Wenn die Studierenden dazu angeleitet werden, ein Seminarprotokoll zu verfassen, so dient es ihnen ebenfalls zur "Entwicklung von Routinen, die im Studium und im späteren Berufsleben nützlich sind"

¹³ Vgl. dazu: Bünting/Bitterlich/Pospiech, 2002:27-29.

¹⁴ Siehe dazu in Bierman/ Schurf, 1999: S.101f.

¹⁵ Es empfiehlt sich in dieser Phase Transformation von nominalen Ausdrücken in entsprechende Nebensätze und umgekehrt zu üben. Dazu eignen sich Übungen zu wissenschaftssprachlichen Strukturen aus Büchern zur Vorbereitung auf die Oberstufenprüfung oder der DSH-Prüfung wie z.B. Lodewick, Klaus. **DSH-Training**. Göttingen: Fabouda Verlag 1997.

¹⁶ Zur Form und Gliederung eines Seminarprotokolls vgl.: Bünting/Bitterlich/Pospiech, 2002:27-29.

(Bünting/Bitterlich/Pospiech, 2002:29). Wiederum lässt sich das Erstellen eines Protokolls auf der Basis einer Mitschrift in Gruppenarbeit im Seminar üben, die Studierenden tragen danach ihre Protokolle vor, die im Plenum besprochen werden.

Mit der Mitschrift und dem Protokoll ist die erste Phase zum Schreiben abgeschlossen, in der das Zuhören mit Verstehen und Schreiben als einen sich ergänzenden Prozess bewusst gemacht werden soll. An diese Phase schließt sich die Phase der Texterschließung, bei der sich die Studierenden die Strategien der Texterschließung im Hinblick auf die Textproduktion aneignen sollen.

2. Phase der Texterschließung

Der Focus dieser Phase liegt auf der Vermittlung und Übung der Strategien zur Texterschließung im Hinblick auf die Textproduktion. Durch die Förderung der Lesekompetenz sollen die Studierenden auf die Textsorte "Zusammenfassung" vorbereitet werden. Denn eine Voraussetzung für das Schreiben einer Zusammenfassung bildet das Textverständnis, nur wenn der Text gelesen und verstanden ist, kann man ihn zusammenfassen. "Wissenschaftliches Schreiben erfordert Lesekompetenz und das Lesen wird dadurch wesentlich geprägt, dass es dem Schreiben zuarbeitet"(Kruse, 2003:100). In Anbetracht dieser Tatsache muss in die Förderung der Schreibkompetenz die Lesekompetenz einbezogen werden. Zu den Lernzielen eines Einführungsseminars ins Schreiben im Hinblick auf die grundsätzlichen Anforderungen des Studiums zählen demnach auch die Strategien der Texterschließung. Das Erkennen von sprachlichen Gliederungs- und Strukturierungshilfen, von Zusammenhängen zwischen Sätzen, welche die innere und äußere Gliederung im Text zeigen, sowie das Erfassen von Handlungsabläufen, Verknüpfungen und Begründungszusammenhängen müssen in dieser Arbeitsphase intensiv geübt werden. Das erfolgt mit Arbeitsblätter zu Konnektoren, die Sätze (Wörter und Wortgruppen) verbinden und gleichzeitig die semantischen Beziehungen zwischen den so verbundenen sprachlichen Einheiten ausdrücken. Mit entsprechenden Aufgabenstellungen wird das an Texten geübt, so dass die Studierenden den inneren Zusammenhang der Textaussagen bzw. die logische Abfolge des Textes erschließen können. Die Texte stammen aus verschiedenen Fachbereichen und enthalten eine aus den folgenden Arbeitsanweisungen:

- Geben Sie den einzelnen Abschnitten Überschriften!

- Ordnen Sie die vorgegebenen Überschriften den einzelnen Textabschnitten zu!
- Zerlegen Sie den Text in Abschnitte!
- Setzen Sie folgende Abschnitte zu einem Text zusammen!
- Markieren Sie die wichtigen Textstellen (Schlüsselwörter, Leitwörter)!
- Ordnen Sie folgende Leitwörter nach Sinneinheiten!
- Stellen Sie die zentralen Gedanken des Textes graphisch durch ein Flussdiagramm oder ein Mindmap dar!

An dieser Stelle sei angemerkt, dass Diagramme, das Clustering-Verfahren¹⁷ und das Mindmapping¹⁸ einen guten Beitrag zur Texterschließung leisten. Beim Lesen eines Textes werden die wesentlichen Aussagen von den unwesentlichen getrennt und in ein Diagramm eingetragen. Dabei können die Diagramme dem Schwierigkeitsgrad der Texte entsprechend durch Vorgaben gesteuert sein, indem Leitwörter vorgegeben werden, die mit entsprechenden Informationen aus dem Text zu ergänzen sind. Ein solches Vorgehen erleichtert es den Studierenden diese Verfahren zu erlernen bzw. anzuwenden. Ein Vorteil dieser Verfahren besteht darin, dass die Studierenden zugleich Verknüpfungen und Begründungszusammenhänge in einem Text erfassen. Diese Techniken zur Texterschließung können sowohl beim Mitschreiben in Vorlesungen oder Seminaren angewendet werden als auch in der Vorbereitungsphase zum Verfassen von Texten.

Man kann diese Phase als die Vorstufe zur Textproduktion betrachten, denn die Erschließung eines Textes bedeutet ihn soweit zu verstehen, dass man die Kernaussage des Textes, seine inhaltliche und logische Gliederung erfasst hat, um die schriftliche Zusammenfassung des Textes anzufertigen. Im Seminar werden gemeinsam Texte aus verschiedenen Bereichen gelesen, das Spektrum reicht von Sachtexten, literarischen Texten bis zu wissenschaftlichen Texten, die die Studierenden sehr wahrscheinlich in ihrem weiteren Studium aufgreifen werden. Dabei gilt es die Studierenden aus ihrer passiv-rezeptiven Position zu einer aktiven Teilnahme am Lehr- und Lernprozess zu führen. Mit Hilfe von Lesestrategien und Texterschließungsstrategien lernen sie Texte selektiv und global zu erfassen im Hinblick auf die Textproduktion.

¹⁷Vgl. dazu H.Esselborn-Krumbiegel 2004:37-43.

¹⁸ Vgl. dazu H.Esselborn-Krumbiegel 2004:95-97 und ebenfalls Maxlmoser 1998.

3. Phase der Textproduktion

Die Fähigkeit, Texte zu verfassen, ist eine Kompetenz, die sowohl den Erfolg im Studium als auch im Beruf wesentlich mitbestimmt. "In vielen Berufszweigen wird der Umgang mit Texten, ihre Produktion und Rezeption, immer wichtiger,,," (Gansel/Jürgens, 2002: 124).

Das Ziel dieser Arbeitsphase besteht darin, dass die Studierenden auf der Basis von Flussdiagrammen oder Mindmaps Texte zusammenfassen. Dieser Arbeitsschritt zeigt uns, inwiefern die Studierenden selbständig die Vorarbeit für die Zusammenfassung eines Textes erbringen können. Diese besteht darin, dass sie die Techniken der Texterschließung soweit anwenden können und in der Lage sind, eine Zusammenfassung des vorgegebenen Textes zu schreiben. Das impliziert,

- dass sie ein entsprechendes Raster zum vorgegebenen Text ausarbeiten,
- dass sie wesentliche Textpassagen intensiv bearbeiten,
- dass sie zentrale Aussagen / Begriffe / Sätze markieren,
- dass sie an den Rand geschriebene, zusammenfassende Begriffe übersichtlich untergliedern,
- dass sie die Gedankenführung eines Textes erschließen und sie graphisch in Form von Mindmaps oder Diagrammen festhalten.

Nun setzt in dieser Phase des Seminars die Textproduktion ein: In Einzelarbeit oder in Gruppenarbeit wählen die Studierenden aus einem Angebot von Texten¹⁹ einen Text aus, nach einer intensiven Lese-Phase, in der sie die Strategien der Texterschließung einsetzen (z.B. ein Raster erstellen oder eine graphische Darstellung des Textes vorbereiten) und den Text soweit erschlossen haben, dass sie eine Zusammenfassung des Textes schreiben. Zur Unterstützung dieses Prozesses erhalten die Studierenden entsprechende sprachliche Mittel bzw. Listen mit Formulierungshilfen für das Verfassen ihrer Texte, das sie zu Beginn des Semesters in einem Skript erhalten. In diesem Zusammenhang wird auch das Exzerpieren bzw. die Textsorte Exzerpt

¹⁹ Zu Beginn des Seminars erhalten die Studierenden ein Skript mit Texten und Arbeitsblättern, mit Übungen zu Umformungen, mit Listen von Formulierungshilfen für das Exzerpieren und Zusammenfassen von Texten.

erläutert, das “eines der zentralen, textverarbeitenden und komprimierenden Textsorten ist” (Moll, 2001:82). “Um die Frage nach Thema und Hauptaussage eines Abschnittes zu beantworten, genügt es oft nicht, ein oder zwei Sätze zu unterstreichen, wir müssen vielmehr eine knappe Antwort formulieren. Dies ist der erste Schritt zum eigenen Exzerpt, der Zusammenfassung eines fremden Textes”(Esselborn-Krumbiegel, 2002:81).

Da man nun beim Schreiben in stärkerem Maße die formalen Regeln der Sprache einhalten muss, versteht es sich von selbst, dass Grammatik, Syntax und Rechtschreibung in den Schreibunterricht integriert werden müssen. In der Praxis sieht es dann so aus, dass die Studierenden dazu angeregt werden sollen, ihre Texte auszuarbeiten bzw. zu verbessern. Diese Phase der Textproduktion dient vor allem dazu, dass die Studierenden bei der Korrektur der eigenen Texte ihre Fehlerschwerpunkte erfassen und einen persönlichen Arbeitsplan erstellen, um ihre eigenen Texte zu verbessern.²⁰ Es wäre wünschenswert, wenn die Studierenden sich dazu disziplinieren könnten, Texte zu verbessern bzw. zu verändern bzw. umzuschreiben. Dieser Lernprozess kann effektiver verlaufen, wenn Projektarbeit entwickelt wird und den Studierenden Möglichkeit geboten wird, in Kleingruppen zusammen zu arbeiten, wobei die erstellten Texte noch einmal gelesen und korrigiert werden.

4. Schluss

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass im Zeitalter der Medien und ihren rasanten Entwicklungen Texte und Arbeit mit Texten an Bedeutung zunehmen und immer stärker Veränderungen erfahren, so dass man sich auch im Studium intensiver mit ihnen befassen muss. Denn zu den Werkzeugen eines Studierenden gehören grundsätzlich Texterschließung und Textproduktion, die Gegenstand verschiedener Seminare im Studium sind. Inhalte eines Schreibseminars sollten auf die sprachlichen Handlungen eines Studiums ausgerichtet sein, dazu gehören die Kommunikationsformen im Seminar und in der Vorlesung. Ausgehend von diesem Ansatz wurde ein Konzept für die Einführung ins Schreiben vorgestellt, das mit Studierenden aus der germanistischen Abteilung an der İstanbul Universität erprobt wurde. Das Konzept besteht aus den 3 Arbeitsphasen : “Universitäre Textsorten”, “die Phase der Texterschließung” und “die Phase der Textproduktion”.

²⁰ Vgl. dazu Hußing-Weitz/Brenner, 2003:15-20.

In der ersten Phase geht es hauptsächlich darum, die zwei unmittelbaren universitären Textsorten, die Mitschrift und das Protokoll zu erläutern und zu üben. Bezogen auf das Verfassen von Texten bilden das Protokoll und die Mitschrift im Seminar die ersten schriftlichen Texte, die Studierende produzieren sollen. Durch den Einsatz nominaler Ausdrücke (Nomen mit Attributen) beim Mitschreiben im Seminar oder in der Vorlesung wird versucht zu vermitteln, dass man in einer Vorlesung nicht jedes Wort und ganze Sätze mitschreiben muss, sondern dass es wesentlich wichtiger ist einen Sinnzusammenhang aus dem vorgetragenen Stoff zu erschließen und diesen wiederzugeben, indem man bestimmte Techniken anwendet, die man auch in der nächsten Phase bei der Erschließung von Texten einsetzen kann. Dabei wird noch einmal der wichtige Unterschied zwischen der gesprochenen Sprache und der Schriftsprache bewusst gemacht: Bei der Umsetzung der mündlichen Rede in Text erfahren die situativen Begleitfaktoren eine Veränderung, sie müssen entweder mit anderen Mitteln wiedergegeben werden oder sie werden nicht in den schriftlichen Text aufgenommen. In diesem Zusammenhang wird auf die wichtige Funktion der Grammatik verwiesen, dass man sich präzise ausdrücken muss, wenn man Kommunikation auf Distanz betreibt. Mit anderen Worten: Die Grammatik stellt die Mittel zur Verfügung, mit denen die unmittelbar an die Gesprächssituation gebundenen Elemente wie Gestik, Mimik, Zeit, Ort u.a. wiedergegeben werden können. Diesen engen Bezug zwischen Texterschließung / Textproduktion und Grammatik gilt es den Studierenden zu vermitteln.

In der zweiten Phase, der Texterschließung, werden verschiedene Techniken zur Texterschließung geübt, zu den wichtigsten Techniken gehören das Clustering Verfahren und das Mindmapping, die sich auch für die Mitschrift in Seminaren und Vorlesungen eignen. Im Seminar werden gemeinsam Texte aus verschiedenen Bereichen gelesen und die verschiedenen Möglichkeiten ihrer Erschließung teils in Gruppenarbeit teils als Hausarbeit geübt, im Plenum vorgestellt und diskutiert.

In der dritten Phase, der Textproduktion, üben die Studierenden die Zusammenfassung eines Textes zu schreiben, indem sie zuerst den Text mit den in der zweiten Phase vermittelten Techniken lesen und verstehen (z.B. auf der Basis einer Mindmap oder eines ähnlichen Diagramms). Dabei ist es von großer Wichtigkeit, dass diese produzierten Texte in Gruppenarbeit korrigiert werden. Es gilt den Studierenden bewusst zu machen, dass die Korrektur ihrer

produzierten Texte für die Entwicklung einer Schreibkompetenz unabdingbar ist.

Selbstverständlich können in das Konzept in einer entsprechenden Progression andere universitäre Textsorten aufgenommen werden. Je nach der Zielgruppe und den institutionellen Rahmenbedingungen kann dieses Konzept bis zur Anfertigung einer Doktorarbeit ausgebaut werden. Denn so wie sich allgemein Entwicklungen in der Sprache niederschlagen und zu Veränderungen führen, so sind auch Ziele und Inhalte von Studienfächern davon betroffen. In diesem Sinne versteht sich dieser Vortrag ebenfalls als einen Vorschlag zu einem besseren bzw. bewussteren Umgang mit Sprache in Laut und Schrift zu einer Zeit, in der man fast in einer Medienflut untergeht. Eine studienbegleitende Spracharbeit sollte dazu beitragen, dass durch eine kritische Reflexion von Sprache jegliche Art von Manipulation in Sprache erkannt werden kann. Vor diesem Hintergrund sind Texte in einem Studium zu lesen und zu schreiben.

Abschließend sei noch einmal angemerkt, dass die Korrektur bzw. die Selbstkorrektur beim Verfassen von Texten ein wichtiger Teilprozess des Schreibens ist. Es kann nicht oft genug darauf hingewiesen werden, dass die eigentliche Arbeit in diesem Einführungsseminar zum Schreiben darin besteht - in Anlehnung an Fontanes Worte- Texte zu feilen und zu korrigieren.

LITERATURVERZEICHNIS

- Aytemiz, Aydin.** Zur Sprachkompetenz türkischer Schüler in Türkisch und Deutsch: Sprachliche Abweichungen und soziale Einflußgrößen. Frankfurt am Main: Lang, 1990 Europäische Hochschulschriften: Reihe 21, Linguistik, Bd.90
- Bierman, Heinrich. Schurf, Bernd** (Hg.) (1999): Texte, Themen und Strukturen Deutschbuch für die Oberstufe. Berlin: Cornelsen
- Bünting, Karl-Dieter. Bitterlich, Alex. Pospiech, Ulrike** (2002): Schreiben im Studium: mit Erfolg Ein Leitfaden. Berlin: Cornelsen Skriptor
- Burbiel, Manfred. Stoll, Rudolf** (2002): Duden Schülerhilfen Aufsatz/Bericht. Mannheim: Bibliographisches Institut F. A. Brockhaus AG
- Eco, Umberto** (2003): Wie man eine wissenschaftliche Arbeit schreibt. Heidelberg: C.F.Müller

- Ehlich, Konrad** "Universitäre Textarten, universitäre Struktur" in: Ehlich, Konrad. Steets, Angelika. (Hg.) (2003): Wissenschaftlich schreiben- lehren und lernen. Berlin: de Gruyter, S.13-28
- Ehlich, Konrad. Steets, Angelika.** (Hg.)(2002): Wissenschaftlich schreiben- lehren und lernen. Berlin: de Gruyter
- Esselborn-Krumbiegel, Helga** (2004). Von der Idee zum Text. Eine Anleitung zum wissenschaftlichen Schreiben. Paderborn: Ferdinand Schöningh
- Gansel, Christina. Jürgens, Frank** (2002): Textlinguistik und Textgrammatik. Studienbücher zur Linguistik.. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag
- Hatipoğlu, Sevinç.** Schreiben im Medienzeitalter. Unveröffentlichte Doktorarbeit. Istanbul Universität. Istanbul, 1998.
- Hußing-Weitz, Renate. Brenner, Gerd** (2003): Besser in Deutsch Texte verfassen Oberstufe. Berlin: Cornelsen Scriptor
- Kruse, Otto.** "Schreiben lehren an der Hochschule: Aufgaben, Konzepte, Perspektiven". In: Ehlich, Konrad. Steets, Angelika. (Hgg.) (2003): Wissenschaftlich schreiben- lehren und lernen. Berlin: de Gruyter, S.95-111
- Kuruyazıcı, Nilüfer: „Literaturwissenschaft in den türkischen Deutschabteilungen“. In: Germanistentreffen. Tagungsbeiträge, Reformdiskussion und curriculare Entwicklung in der Germanistik. Dokumentation der Internationalen Germanistentagung des DAAD 24.-28. Mai 1995. Gesamthochschule Kassel 1995, S.117-125
- Linke, Angelika. Nussbaumer, Markus. Portmann, Paul R.** (1996): Studienbuch Linguistik. Tübingen: Max Niemeyer, S.211-256
- Lodewick, Klaus.** *DSH-Training*. Göttingen: Fabouda Verlag 1997
- Maxlmoser, Wolfgang** (1998). Mindmapping im Unterricht. Vom Gedankenfluss zum Wissensnetz. Wien: Hölder-Pichler-Tempsky
- Mayer, Dieter.** Hrsg. (1997). Verstehen und Gestalten. Oberstufe. Arbeitsbuch für Gymnasien Band 2: Schreiben und Sprachbetrachtung. Oldenbourg Verlag München
- Moll, Melanie** (2001): Das wissenschaftliche Protokoll. München: Iudicium
- Müller, Klaus** (Hg.) (2001): Lexikon der Redensarten. Niederhausen/Ts. :Falken
- Ozil, Şeyda / Bilen, Hülya / Develi, Günay / Dilidüzgün, Selahattin / Ercan, Berna / Karakuş, Mahmut / Kayaoğlu, Ersel / Kuruyazıcı, Nilüfer / Sunar, Şebnem / Tapan, Nilüfer:** Almanca Bölümü Öğrencilerinin Dil ve Kültür Düzeylerinin Araştırılması ve Mesleki Alanlara Yönelik Yeni Ders Programının Oluşturulması. Istanbul Üniversitesi Araştırma Fonu. Istanbul 1996, Proje No: 629/210994.

- Pardy, Elisabeth.** Handlungsfeld: Schreiben. Anregungen für einen Handlungs- und Produktionsorientierten Sprachunterricht. Unveröffentlichte Doktorarbeit. Istanbul Universität, 2000
- Schneider, Wolf.** "Symbole für Symbole". In: Schneider, Wolf. (1987): Wörter machen Leute Magie und Macht der Sprache. München, Zürich: Piper, S. 72-80
- Steets, Angelika.** "Die Mitschrift als universitäre Textart-schwieriger als gedacht, wichtiger als vermutet" in: Ehlich, Konrad. Steets, Angelika. (Hg.) (2003): Wissenschaftlich schreiben- lehren und lernen. Berlin: de Gruyter, S.51-64
- Störig, Hans-Joachim** (1995): Abenteuer Sprache. Ein Streifzug durch die Sprachen der Erde. Berlin und München: Langenscheidt KG, S.15-47